

Vorkommen, Ökologie und Kontrolle von Götterbäumen in der Schweiz

Laufzeit: 01/2014 – 12/2016
Träger: Eidg. Forschungsanstalt WSL
Leitung: Marco Conedera & Jan Wunder (WSL)
Partner: Kantone Tessin und Graubünden
Fürstentum Liechtenstein
HAFL Zollikofen
ETH Zürich
Uni Neapel



Zusammenfassung

Im Götterbaumprojekt wurden die Vorkommen der neuen Baumart in der Schweiz erfasst, ihre Ökologie mit einem Schwerpunkt auf Trockenheitstoleranz und Kernfäulebefall analysiert sowie Strategien zur Götterbaumkontrolle erarbeitet.

Wesentliche neue Erkenntnisse sind:

- 1) Der Götterbaum beginnt sich bereits punktuell (90 Standorte) in den Wäldern nördlich der Alpen zu etablieren – die relativ geringe Zahl der meist sehr jungen Bäume kann derzeit noch relativ kostengünstig bekämpft werden.
- 2) Die Schattentoleranz vom Götterbaum ist höher als ursprünglich angenommen, d.h. Monitoringaktivitäten sollten auch auf geschlossene Bestände in der Nähe von Samenbäumen ausgedehnt werden.
- 3) Die Schutzwaldstabilität von Götterbäumen ist vergleichbar mit den einheimischen Arten; kernfaule Bäume treten weniger häufig auf als ursprünglich befürchtet. Offen bleibt die Frage der Fäuleresistenz nach Steinschlag-Verletzungen (Häufigkeit, Dynamik).
- 4) Bei den Bekämpfungsmöglichkeiten sollte auch die oft als erfolglos bezeichnete mechanische Bekämpfung wieder als Option betrachtet werden, da die bisher ausgeführten Ringelungsversuche im Maggia-Tal mit der Methode nach Martin Ziegler (Kanton Zug) erfolgversprechend sind.

Der Götterbaum ist ein gutes Beispiel für einen Baumneophyten, der – nach jetzigem Wissensstand – regional sehr differenziert bewirtschaftet werden muss, d.h. innerhalb der relativ kleinen Pilotregion gibt es sowohl Risiken als auch Chancen, und damit die Notwendigkeit, sowohl Bekämpfungs- als auch Integrationsmassnahmen zu beleuchten. Ein Schlüssel zum erfolgreichen Management ist ein möglichst umfassendes Monitoring, welches über die derzeitige Genauigkeit & Aktualität der Infoflora-Datenbank hinausgehen sollte. Zu diesem Zweck könnten die Forstdienste noch intensiver über exotische Baumarten geschult werden – um möglichst zeitnah neue Vorkommen zu melden und auch Verwechslungen mit einheimischen und anderen exotischen Arten zu minimieren.

Bildbeschreibung: Junge Götterbäume oberhalb des Lago Maggiore, Ronco sopra Ascona, Tessin, Schweiz (Foto: J. Wunder).

Ein Projekt im Rahmen des Pilotprogramms zur Anpassung an den Klimawandel, gefördert durch das Bundesamt für Umwelt BAFU.